Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 14

Artikel: J. C. Lavater als Physiognom in seinen Briefen an Hamann, Lenz, Iselin

und Sarasin

Autor: Fürstenberg-Fürstenberg, A. zu

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meuschnee.

Es hat geschneit die ganze Nacht — Noch einmal hat ein Zauber Gal und köhn Ein prangend Festgewand gebracht, Und noch einmal: Wie ist die West so schön! Und gestern noch im trüben Licht Des Nebeltages sann ich sorgenschwer: "Kält dir das Leben, was es dir verspricht? Ist all dein hastig Gun nicht schal und leer?" "Wohin der Weg? Wozu das Sein?" Und heute strahlt im Silberglanz die West, Und glitzernd kommt ein koffnungsschein, Der tröstend dir in deine Seele fällt.

hans Müller-Bertelmann.



J. C. Lavater als Physiognom in seinen Briefen an Hamann, Lenz, Iselin und Sarasin.

Bon A. Graf zu Fürstenberg-Fürstenberg.

ie glücklichste und zugleich erfolgreichste Schaffensperiode Johann Kaspar Lavaters fällt in die Jahre 1774—93. Es war die Zeit, da der Zürcher Geistliche und Naturphilosoph in herzlicher Freundschaft mit den Geistesstornphäen jener Tage, mit Goethe und Herder¹, mit ann, Hermes, Lenz, Iselin und Sarasin an dem Ausbau und der

Hamann, Hermes, Lenz, Iselin und Sarasin an dem Aufbau und der Bollendung seines großen Werkes: "Die physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe", arbeitete,

¹ Bergl. meine Beröffentlichung im Juli-Heft von "Nord und Süd", Berlin. Berlag S. Schottländer, Breslau.

die Zeit, da in inniger Verschmelzung von Pietismus und Rationa= lismus das 19. Jahrhundert heraufzog. Ein umfangreicher Briefwechsel Lavaters mit seinen Freunden stammt aus jener Epoche, Briefe, weit herzlicher und flarer an Form, als die früheren des eifernden jungen Gelehrten, welche in häufig übertriebenen Superlativen über religiöse Fragen nur allzusehr in unserem Zürcher Philosophen den Apostel der Sturm= und Drangperiode erkennen ließen. Der "sensus physiognomiae" Lavaters leuchtet aus allen hervor und tritt in den verschie= densten Motiven zutage, bald in der freien Beurteilung eines Zeit= genossen, bald in der Diagnostizierung eines ihm übersandten Bildes. Worte, gleich Brosamen verteilt, tauchen in ihnen auf, die uns mehr sagen, als Seiten und Kapitel der vierbändigen Physiognomik. Worte, die den feinen Sensualismus der Erfahrung und des innern Erlebens zusammenfließen lassen. Einen Strauß solcher bisher noch ungedruckter Briefe Lavaters an Hamann, Lenz, Iselin und Sarasin will ich im folgenden geben. Selbst und unmittelbar mögen die Eindrücke dieser Dokumente zum Leser sprechen und den Standpunkt des Autors klarstellen.

An Iselin1:

Mein verehrtester herr Rathschreiber.

. . . . Man empfiehlt mir Ihren Freund Fren? zur übersetzung meiner physio= gnomischen Betrachtungen. — Es würde mich gar sehr freuen, wenn ich ihm wenig= stens von Zeit zu Zeit einen Theil meines Manuscriptes senden dürfte. — Aber Sie muffen mir erst sagen, wie wir einander zu behandeln hätten. Man beschreibt mir diesen herrn als einen überaus geschickten Mann — aber wie ihn bezahlen, mit Geld werd ich nicht dürfen und Exemplare bekomm ich sehr wenig. -

Das Porträt, das Sie von mir haben, ist zwar sehr deutlich, aber sehr un= ähnlich, wenn ich Ihnen bald ein bekeres sende, so sagen Sie mir das Urtheil, den

Ramen und Wohnort des sehr scharffinnigen Physiognomisten.

Ist in Basel kein außerordentlich fester Vorträtzeichner, der mir Ihr und einige andere Porträte auf ein halb oder ganz Quartblatt auf Papier zeichnet und tuschte - ober allenfalls mit Farben machte?

Verziehen Sie

Ich bin mit aller Achtung und Liebe

Ihr aufrichtig ergebenster Johann Caspar Lavater.

Bür, den 29. Jan. 1774.

1 Lavater-Archiv — ungedruckt. — Isaak Iselin, philosophischer Schriftsteller, geb. 17. März 1728 in Basel, gest. am 15. Juni 1782 daselbst. Er war Mitglied des "Großen Rats" und Ratsschreiber.

2 Fren, wahrscheinlich der Sohn des Prof. phil. et theol. Johann Ludwig Fren, der 1711 an Iselins Stelle die Professur für Geschichte an der Basler Universität übernahm. J. L. Fren war namentlich auch weiteren Kreisen bekannt durch seine Beiträge zu Iselins historischem Lexikon.

3 Gemeint ist die französische Ausgabe der Physiognomik, die nicht nur eine Übersetzung, sondern eine vollständige Umarbeitung war. Lavater wollte sie selbst verlegen, "um einer Menge von Arbeitern, die sich immer an ihn anschlossen. Arbeit zu verschaffen". Das Buch murde später in Solland gedrudt.

Mein verehrtester herr Rathschreiber.

Serzlich gerne würd ich die übersetzung der Physiognomischen Fragmente Einem allein überlaßen, wenn's für Einen nicht zu viel wäre, Herr Frey, ach! — kann nun auch nicht. Herr Huber¹ ist sicherlich der Mann nicht dazu — denn er verwäscht den Geist, der auf Tausend Nuanzen schwebt. Vielleicht aber kann er mehr als ich weiß, aber dann die Entsernung — Kurz ich weiß mir nicht zu helsen — danken Sie indeß dem gütigen Herrn Frey — und fragen Sie ihn mit meiner besten Empsehlung, ob ich ihm allenfalls einige Bogen zur Durchsicht senden dürste? — und dann, laßen Sie mich noch eben diese Frage bitte an Sie thun, mein theuerster Iselin! Ich weiß Ihre Geschäfte — aber ich traue auf Ihre Güte, und die Leichtsertigkeit, womit Sie arbeiten — wollen Sie für die Ffurter Anzeigen ein Urtheil über Basedow aufsetzen — und dürste ich sodann auch noch ein paar Zeilen hinzusügen?

Ich habe eben ein Porträt von Nicolai vor mir — ich soll ihm seine Physiosgnomie entziffern — ein kitzelichter Auftrag. Vielleicht sehen Sie sein Vild auch gern?

Leben Sie recht wohl. Ich bin Ihr aufricht, ergeb.

3ür. 19. Febr. 1774.

Joh. Caspar Lavater.

An Herrn Rathsichr. Iselin in Basel

d. 25. Nov. 75.

— Noch eins: Vorige Woche war ein Herr Bischof von Basel bei mir, um als Brandbeschädigter zu betteln. Lange hat mich keine Physiognomie so sehr revoltiert wie diese! Nehmen Sie sich vor diesem Manne in Acht. Ich hab ihm ganz herb gesagt, nicht alles, was ich dachte, aber viel, das ihm nicht gesiel. Ich prophezeie Ihnen, daß dieser Mann — noch als ein schlechter Mann zum Vorschein kommen muß. Doch dies nur Ihnen! — Adieu! — Wenn ich an ihn denke, kann ich mich nicht erwehren zu denken: "Der wird noch ein Mordbrenner!"

Zwei Briefe an Lenz aus den Jahren 1775 und 1776, die noch unbekannte Diagnosen des regen Physiognomikers über Wieland und Henriette von Waldner hervortreten lassen, sollen hier anschließen.

An Leng:2

Den 5. Oct. 1775.

Lenz! Du bist ein braver Junge! Lieb Dich noch 'n mahl mehr seit den Wolken"; kanns aber doch nicht finden, daß Du durch Ungerechtigkeit gerecht handelst! — und dann denken wir von Wieland verschieden. Ich hab ihn noch nicht gesehn; also behalt ich mir Urtheil vor. Hätt' ich ihn gesehen, spräch ich ab. Haßt Du ihn gesehen, gelte Dein Urtheil. Ich hab ihn wohl gesehn vor 20 Jahren: aber das war nichts. Ich halt ihn für das reizbarste, wankelmütigste Geschöpfe, aber für keinen Seuchler, keine Schlange. Wär er's — Hohl ihn der Schlangenzüchter.

Michael Huber, geb. 1727 zu Frankenhausen in Niederbaiern, ging 1742 nach Paris und wurde berühmt durch seine übersetzungen deutscher Literatur, die er 1766 unter dem Titel "Choix de poésies allemandes" herausgab. Er übersetzte zum Teil Wieland, v. Kleist, Hagedorn, Lessing, Klopstock u. a. Später ging er nach Leipzig und erhielt den Titel Professor. Goethe sagte von ihm in "Wahrheit und Dichtung", T. II, Buch 8, daß sein großes Verdienst wäre, den Wert der deutschen Literatur auch den Franzosen bekannt gemacht zu haben. Er starb am 15. April 1804.

² Ungedruckt — im Archiv.

³ Lenzens Satyre gegen Wieland.

Bitte, lieber Lenz — tämpfe, aber fämpfe mit Wahrheit und unterdrücke das Gute nicht! Hierauf hast Du mir nicht geantwortet. Sen so strenge Du senn willst; nur sen nicht ungerecht. Kann ich lieber weniger sagen?

Ich habe Passavanten' noch nicht gesehn. Aber ich weiß zum vorauß, daß er noch gerechter ist als ich! Er wird die Wolken nicht zum Druck befördern, das weiß ich. Tut Er's, mag er! Ich bin rein. Kannst's leugnen, Bruder, daß W. unendlich viel um den deutschen Geschmack verdient hat. Und ist Geschmack nicht Glückeligkeit. Sollst ihn nicht bezern, wenn Du ihn unverbezerlich glaubst, aber sollst ihn auch nicht mit Füßen treten, der doch, hab' er geschadet, so viel er will, so viel genützt hat und so viel hat nügen wollen. W. fürcht ich nicht. Würd ers in meinem Sinn verdienen, und ich hielt ihn für unverbezerlich, ich ließ die Wolken drucken. Ich will Wielanden nicht schonen; aber ich will nicht ungerecht senn. Du hast Macht über Dein MSpt. — Du sollst Deine eigne Wage haben. Habe sie, und handle nicht nach der unsrigen: Aber handle gerecht! Du sollst nicht denken, wie ich — aber Du sollst Dich, wenn Du strasest, 10 × fragen: Strase ich nicht ungerecht?" Handle! Ich din Dein Richter nicht. Ich will Dich nicht verdammen. Aber freundschaftlich will ich Dir weißsagen: "Du bereust's, wenn die Wolken gedruckt werden."

W. send ich sie nicht, ohne Deine Erlaubniß, obgleich ich 1000 gegen 1 wette, daß W. der Schriftsteller dadurch gebeßert, und W. der Mensch nicht verschlimmert würde.

Schreibst Du auf Frfurt, so laß Dir den Abraham² senden. Nun kommt's bald an den 11. Theil der Physiognomiken.

J. C. L.

An Leng:3

Den 23. Mg 1776.

Lieber Lenz!

Alle Deine Briefe hab' ich, verstehe sie und spotte Deiner nicht. Ich habe ein Bild von der Waldner nicht zwen erhalten. Das von Ba(i)ly — leicht und schlecht gemahlt — übrigens noch so, daß ich all Dein Zittern und Sehnen versteh' und natürlich sinde. Es ist unmöglich, daß ich Dir izt was darüber sage. Es ist Samstag und ich kann nicht aussehen. Das Engelsbild kam erst vorgestern. Hätt aber lieber eine bloße Silhouette gehabt. Das muß ein ganz ander Gesicht senn in der Wahrheit. Das Bild ist, wie sehr man's kenntlich nennen mag, abscheulich verschwemmt, der große, göttliche Umriß so zaghaft unbestimmt herabgepinselt, daß ich über den Mahler recht unwillig wurde. — Unmöglich ist's Lieber, daß ich Dir das Bild mit der ersten Landkutsche zurücksende. Ich habe nur Eins, dieß laß ich sogleich, so gut, als möglich kopieren. Ich erhielt's erst Mittwoch Abend. Donnerstag ließ ich's ansangen. Soll ich's

¹ Jacob Ludwig Passavant (Dr. theol.), geb. in Franksurt 6. März 1757, gest. 8. Januar 1827. Die Lavatersche Korrespondenz mit Passavant wurde von letzterem vor seinem Tode verbrannt.

² Lavaters Drama: Abraham und Isaak.

³ Ungedruckt — im Archiv.

⁴ Henriette v. Waldner, die Lenz, scheinbar ohne näher mit ihr bekannt zu sein, liebte. Sie heiratete 1776 noch den Baron Siegfried v. Oberkirch. In ihren "Memoires", die 1853 in Paris herausgegeben wurden, ist der Name Lenzens übershaupt nicht erwähnt.

⁵ Lavater schreibt Baly; wahrscheinlich ist es Antoine Denis Bailly, der 1749 in Besançon geboren wurde und zwischen 1815 und 1820 starb. Er war als Literat und Meister der Schwarzfunst (d. h. der Silhouettenschneidekunst) angesehen.

Dir senden das Original als Dein oder mein Eigentum. Hat's die W. Dir oder mir geschenkt? Tut nichts; Es ist immer Dein, nur daß ich des Dankes wegen es wiße. Hierauf deutliche bestimmte Antwort.

Vorläufig werd ich Ihr schreiben. — Ihr Brief ist entsetzlich kalt, recht so im Fürstenstyl. — Das tut aber nichts. Ihr Gesicht ist 1000mal besser als Ihr Brief. Die Nase allein ist mehr werth, als 1000 andere Gesichter, obwohl auch diese verzeichnet ist.

Kanser' wünscht zu wißen, wo Du bist. Ich bin ruhig. Er nicht so.

Raufmann 2 wird ein herzlicher Mensch werden.

Alles was izt schreiben kann, Lebe und Liebe — Amen. Lavater.

Von den im Lavater-Archiv aufbewahrten Briefen an Hamann ist nur einer, der in Beziehung auf Lavaters physiognomisches Wirken Interesse verdient. Es ist das Schreiben vom 15. März 1778.

Lieber Samann.

Sonntags nach der Morgenpredigt die vorige Woche, vollendet' ich den IV. Band der Physiognomik. Da ist mir nun eine große Last ab, wosür ich Gott danke. Der Wizler Lichtenberg steht zwar schon wie ein Drache bereit, einen Strom Wassers zu gießen gegen das Kindlein — oder wie er sagt zu stürzen das 4te Stockwerk meines babylonischen Thurmes. Adieu wieder einmal.

Im übrigen gewährt uns namentlich der Basler Briefwechsel mit Sarasin wichtigere Einblicke in das physiognomische Denken und Fühlen des Zürcher Philosophen. Vor allem einige Betrachtungen über Cagliostrogeben ein schönes Denkmal echt Lavaterscher Ideenassoziation.

An Sarasin:

Lieber Guter! Ich horchte immer, ob nicht jemand pochte und mit einem Aha empfangen werden wollte! — Nun bist Du wieder fern, — Über das Horostop nur noch dieß. Ohne Stern und Mensch anzusehen, will ich J. C. L. zwölf Charakter und Schicksale in einen Beutel und zwölf Monatsnamen in einen andern thun, und mit beyden Händen ausziehen, und was herauskommt, zusammen nehmen — und wenn's nicht 20 mahl treffender ist als Co/s⁴, will ich verloren haben. Die Probe wollen wir einmal zusammen machen! Parole d'honneur!

Goethe hat über Co auch an die Frau Sch⁵ einen herrlichen Brief geschrieben. Schurke Diebsheim hat Br.⁶ und mir die Zeit her viele bose Stunden gemacht.

Bürich 15. Dez. 1781.

 Ω .

Als Schriftsteller ist er durch den "Plimplamplasco", eine Satyre auf Kaufsmann und das Krastaposteltum bekannt geworden.

¹ Ph. Chr. Kanser, der bekannte Komponist und Freund Goethes.

² Christian Raufmann, der Kraftapostel der Geniezeit.

³ Jacob Sarasin, am 26. Januar 1742 geboren und am 10. Sept. 1802 gestorben, übernahm das Geschäft seines Vaters, eine Bandsabrik, die er zu hoher Blüte brachte. Er war in den letzten Lebensjahren Präsident der helvetischen Gesellschaft und starb hochgeehrt in Basel. Sein joviales Gesicht, die leicht geschwellten Lippen und das volle Doppelkinn lassen in ihm den Bonvivant der Genieperiode erkennen.

⁴ Co = Cagliostro s. Anm. 3 auf nächster Seite.

Frau Sch = Frau Johanna Schlosser, geb. Fahlmer.

⁶ Br = Breitinger, einer der einflußreichsten Männer der zürcherischen Gelehrten= schule und zum engeren Freundeskreise Lavaters gehörend.

Lieber Sarafin.

Dank für Deine Schurkenziere wider Cagliostro. Kurzum Schurke ist mir, wer anonym einen genannten, ohne (daß andere die Zeugenstelle vertreten) öffentlich prostituirt. Ist's denn möglich, daß auch so gar nichts an Cagliostro ist?

Ist sein Gesicht doch nicht wenigstens ein paar Dutzend anderer werth? Und vermag denn keine Seele auf ihn, daß er in Ansehung seines Stolzes und seiner drückenden Roheit weniger beleidigend werde?

1 Nihm Dich, Lieber, in acht, in Ansehung der sieben Geister Gottes. Wenn der letzte, tiesste Handlanger des letzten tiessten Engels ein Wort mit mir gesprochen hätte — welch ein Wensch würd' ich senn! Ueberdenk die Milliarden — mal Milsliarden Stuffen zu einem der sieben um Gott. Die Prätention ist so enorm, als wenn man die Sonne wie eine Taschenuhr ben sich tragen wollte. Heiliger Gott! was würd' ich mich durch einen der sieben Geister lehren lassen, daß ich nicht mehr aus Erden verweilen könnte! — Lieber! — Mit den sieben Geistern Gottes Umgang haben und lügen und eitel sehn in dem Grade — ach! wie kann ich das zusammenssassen!

2 An Herrn Sarafin in Bafel.

Ich leide mit Dir Calliostros wegen lieber Sarasin. Nun dent ich, muß sich's einmal bald entscheiden. Ich möchte wünschen, daß es der Engels Burg erginge, wie der Bastille. Daß Du bei Deiner überzeugung den Namen deß, den Du so hoch zu achten Ursache hast, nicht den Philistern preisgeben willst, ist brav und männlich.

3. 2. VI. 1790.

Die beiden letzten Briefe über Cagliostro, die eigentlich nur die neuesten Zeitungen und nackte Tatsachen wiedergeben, setze ich der Vollständigkeit halber hierher.

Lieber.

Der Antiquar Hirt, der eben vom Dom kommt und ein sehr verständiger, ehrslicher Mann zu seyn scheint, erzählte die Geschichte mit Cagliostro und mir versicherte er, daß der erste Teil derselben bekannt, die Hinrichtung nicht public, aber nicht minder zuverlässig sen. Er habe sie aus dem Munde eines seiner Vertrauten, des päpstlichen Sekretärs. Ich haße alle solche heimlichen Abtuungen. Was recht ist, soll das Licht nicht scheuen.

Mein erster Gedanke dabei, warst Du.

1. Sept. 1793.

 Ω .

An Sarasin. 28. VIII. 1793.

Ich bin ungern ein unguter Bote, aber mich däucht, ich muß es senn.

Cagliostro ist in der Festung St. Leon enthauptet worden, weil er den ihn besuchenden Kapuziner habe erwürgen und in seiner Kutte eschappieren wollen. Diese

2 Ungedruckt — im Archiv.

¹ Im Auszuge abgedruckt finde ich diese Stelle bei Dr. A. Langmesser "Jacob Sarasin", Zürich 1899.

³ Cagliostro, Graf Cagliostro, al. Joseph Balsamo, wie Goethe in seiner ital. Reise am 13. und 14. April 1787 erzählt. Er war zuerst Intimus Sarasins, den er in seine pharmazeutischen Künste einweihte und in dessen Haus in Basel er seine ägyptische Maurerloge begründete. Später kühlte sich das Verhältnis aus leicht bezgreislichen Gründen, auch durch den Einfluß Lavaters auf Sarasin, der nie ganz an Cagliostros Wunder glaubte, erheblich ab. Vergl. auch: "Nord und Süd", Lavater und Cagliostro, von Funk.

Nachricht ist aus dem Munde des päpstlichen (Sekretärs?) von einem durchreisenden glaubwürdigen Manne mir gestern gemacht worden. L.

Eine Probe aus dem großen, übergroßen, ein Gelehrtenleben er= füllenden und bewegenden Briefwechsel des unvergeklich dastehenden Philosophen und Denkers der Geniezeit, des frommen und doch dul= denden Gottesmannes, des größten und hervorragendsten Geistes unter Zürichs Bürgern, des jugendlich stürmenden und doch wieder ruhig in der Schule des Lebens wägenden Menschen und Menschenkenners haben wir gegeben. Es bleibt nur noch wenig zu sagen übrig. Wer die Briefe nach den strengen Gesetzen der Logik auf ihren unmittelbaren und aus jedem Wort sprechenden, offen erkennbaren "Physiognomischen Geist" prüfen wollte, der dürfte nicht auf seine Rechnung kommen. Wer dies Experiment aber auch wagen würde, dessen Jühlen und Denken müßte um ein Nichts mit dem vaganten Geist Lavaterscher Ideenempfindung zusammenfallen. Die Briefe sind entstanden in einer Zeit, da unsern Philosophen die Probleme und Ziele physiognomischer Weltanschauung ständig vorschwebten, ihn dauernd fesselten. Und über diese Philosophie. über deren Entwicklung er mit seinen Freunden in gegenseitiger Korrespondenz verhandelte, hat er den eigentümlichen Zauber seines per= sönlichen Wesens ausgebreitet.



Genf.

Von Dr. Johannes Widmer.

m rosigen Licht zweier Vorfrühlingstage bin ich jüngst inne geworden, was wir an dieser Stadt besitzen. Andere Orte muß man beschreiben, wie sie aussehen, um sich einen Begriff von ihnen zu vermitteln; dritten nachrechnen, Zahl um Zahl, was in ihnen hergestellt

wird, wenn sie einem etwas sagen sollen.

Jetzt ist mir Genf ein für allemal eine Welt für sich. Ich habe es reichlich erfahren.

Mit zwei Absichten war ich hingefahren, einer ganz großen und einer ebenso kleinen, wenn ich ihre Bedeutung nach den Zielen bemessen